

von der Altrheininsel Kühkopf bei Stockstadt (BERGER 1976) erwähnt, der dem hier verzeichneten von 2011 unmittelbar benachbart liegt und nur durch den Altrheinarm getrennt ist.

In der Aufstellung von RÖSSNER (2012) werden die bisher eingegangenen autökologischen und Habitat bezogenen Daten gesammelt vorgestellt. Dabei fällt die Zuordnung auf, dass *Protaetia speciosissima* insbesondere in nicht atlantisch geprägten Bereichen vorkommt. Eine Bevorzugung wärmexponierter Regionen scheint auch durch die Verbreitung im mittel- und ostmediterranem Raum (auf der iberische Halbinsel fehlt *P. speciosissima*) bestätigt zu werden (zahlreiche Funde aus Kroatien, den südlichen dalmatinischen Inseln und Mazedonien, Ochrid-See-Gebiet, sind dem Autor bekannt). Aus diesem Grund ist eine Präferenz für das wärmebegünstigte Mittelrheintal sicher nicht verwunderlich. Die bei NIEHUIS (2007) dokumentierten Funddaten in der zeitbezogenen Zuordnung konnten den Trend des Rückzuges aus den nördlichen Bereichen widerspiegeln (Zunahme des atlantischen Einflusses?) aber auch die ehemalige Einwanderungsrichtung entlang der wärmebegünstigten Areale, wie dem Rheintal, aufzeigen. Die deutlich erhöhte Nachweisfrequenz in den neuen Bundesländern (Südostdeutschland (RÖSSNER 2012) ist dagegen vermutlich auf das Kontinentalklima zu beziehen, wobei die dort vorherrschenden kalten Winter im Verlauf der 5-jährigen Entwicklung offensichtlich keinerlei Einfluss besitzen.

Literatur

- BERGER, H. 1976: Faunistik der hessischen Koloeporen. Fünfter Beitrag: Familie Scarabaeidae I, Unterfamilie Cetoniinae. – Mitteilungen des internationalen entomologischen Vereins **3** (3), 53-59.
- BRENNER, U. 2003: Käferfunde des Jahres 2000 aus Hessen. **11**. Bericht der Arbeitsgemeinschaft hessischer Koloeporen. – Hessische Faunistische Briefe **22** (3/4), 37-71.
- NIEHUIS, M. 2007: Zur Verbreitung des Großen Goldkäfers *Protaetia (Cetonischema) aeruginosa* (DRURY, 1770) in Rheinland-Pfalz (Coleoptera: Scarabaeidae: Cetoniidae). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz **11** (1), 35-54.
- RÖSSNER, E. 2012: Die Hirschkäfer und Blatthornkäfer Ostdeutschlands (Coleoptera: Scarabaeidae). – Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Erfurt e.V. Erfurt, 508 S.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Ernst-Gerhard BURMEISTER
 Zoologische Staatssammlung, Münchhausenstr. 21
 D-81247 München

Erfahrungen mit Pieridae (Lepidoptera: Pieridae)

Konrad WETZEL

Aporia crataegi L.

Diese Art ist zumindest bei uns in Baden-Württemberg so selten, dass ich ihr in meinem ganzen Leben nur ein einziges Mal begegnet bin in dem bekannten Naturschutzgebiet „Orchideenwiese“ der Gruibinger Alb. Einmal schenkte mir ein Züchter 10 überwinterte Raupen, von denen ich bei Fütterung von Weißdorn 9 Falter erzielte. Eine Raupe war leider parasitiert. In Südtirol traf ich diese hübsche Pieride in größerer Zahl. Außerdem teilte mir ein in Bielefeld ansässiger Hobbykollege schon vor langen Jahren mit, dass bei dem nahegelegenen Schloss Holte zumindest früher eine Baumweißlingspopulation existierte, die auf Eberesche als Futterpflanze spezialisiert war. Dies ist insofern sehr erfreulich, da die Raupen hiermit schon nicht mit den Interessen der Obstbauern kollidierten und daher auch von Spritzungen verschont blieben.

Gonepterynx rhamni L.

Dieser beliebte Lenzbote ist im Albvorland zwar weit verbreitet, jedoch in der Regel nicht häufig. Da ich schon immer den Wunsch hatte, den Zitronenfalter zu züchten, aber damals noch keinen Standort der Futterpflanze kannte, besorgte ich mir einen Faulbaum aus einer Baumschule. Schon gleich im folgenden

Jahr entdeckte ich daran zwei Raupen. Wenige Jahre später bot auch die Insektenbörse Zuchtmaterial an, und dann stieß ich per Zufall auf einem Waldspaziergang auf eine Anzahl Faulbaumsträucher, von denen ich alljährlich die Raupen ablesen konnte.

Denen, die selbst einmal die Zucht versuchen wollen, sei geraten, die Raupen in nicht zu geräumigen Behältern unterzubringen. Außerdem sollte man möglichst einige Zweige auf den Boden des Kastens legen bzw. an dessen Wände lehnen. Einmal von der Wirtspflanze abgefallen, schaffen es die schwächlichen Raupen nämlich infolge ihrer mangelnden Fettreserven nicht, diese wieder zu erklimmen. Die Puppen sind im Gegensatz zu denen der meisten anderen Tagfalter immer wieder anzufeuchten. Bei Zimmerzucht entlassen dieselben nach ca. 14 Tagen die Falter.

***Anthocaris cardamines* L.**

Diese Art ist auf der Alb weit verbreitet und fliegt von Ende März bis in den Juni hinein. Einmal traf ich sogar noch einen Spätling Mitte Juli an. Im selben Jahr kam ich zu einem reichlich mit Knoblauchrauke bestandenen Feldgehölz. Gleich an der ersten Pflanze fand ich eine Raupe, und danach fand sich kaum eine solche ohne Raupe. In späteren Jahren fand ich noch öfters Raupen, konnte diese aber immer nur einzeln einbringen.

Für die Unterbringung der zur Zucht bestimmten Raupen gilt dasselbe wie für die vorige Art. Die Puppen entlassen die Falter allerdings erst im kommenden Frühjahr und sind bei Frost zu überwintern.

Anschrift des Verfassers:

Konrad WETZEL
Faurndauerstr. 6-10, D-73035 Göppingen

Insekt des Jahres 2013

Die Gebänderte Flussköcherfliege (*Rhyacophila fasciata* HAGEN, 1895)

(Trichoptera: Rhyacophilidae)

Ernst-Gerhard BURMEISTER

Das Kuratorium ‚Insekt des Jahres‘ hat erstmals eine Art aus der Ordnung der Köcherfliegen (Trichoptera) ausgewählt, um den Augenmerk auf diese aquatische Insektengruppe zu lenken. Im Gegensatz zu auffälligen Insekten wie Schmetterlingen, Libellen oder Käfern sind deutsche Namen dieser Tiere nicht üblich, und so tat sich das Gremium entsprechend schwer mit der Schöpfung eines trivialen Namens. Allerdings geben alle verwendeten deutschen oder griechischen Namen schon einige Hinweise auf Aussehen und Lebensweise der gesamten Insektengruppe. Der Name der gesamten Gruppe ist bereits verwirrend, bezieht sich doch der erste Teil auf eine Eigenart eines Großteils der Larven, die ihren Körper in einen meist aus Fremdpartikeln zusammengesponnen Gehäuse (Köcher) verbergen, der andere Teil auf die fliegenden Geschlechtstiere. Beide Merkmale deuten auf die merolimnische Lebensweise hin, d.h. ein Entwicklungsstadium lebt im Wasser (Larven), das andere fliegend an Land. Demgegenüber weist der aus dem griechischen abgeleitete Name Trichoptera auf die behaarten Flügel (Trichos = Haar) (pteros = Flügel) der erwachsenen Tiere hin. Diese findet man in der Nähe der Wohngewässer der Larven, die entweder Fließ- oder Stillgewässer bevorzugen. Tagsüber verbergen sich die erwachsenen Tiere (Imagines) meist in der Ufervegetation, tanzen aber in der Dämmerung und Nacht oft in großen Schwärmen am und über dem Gewässer. Durch den synchronisierten Schlupf aus der vom Gewässergrund oder Substrat aufgestiegenen Puppe – Köcherfliegen besitzen bewegliche Puppen mit Schwimmvermögen – kann es besonders bei Fließwasserarten zu Massenflügen kommen. Die Paarung findet wiederum auf der Ufervegetation statt, danach sterben die Tiere innerhalb von 2-4 Wochen. Die reduzierten Mundwerkzeuge gestatten es den Tieren, allenfalls Pflanzensäfte und Tauwasser aufzunehmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [062](#)

Autor(en)/Author(s): Wetzel Konrad

Artikel/Article: [Erfahrungen mit Pieridae \(Lepidoptera: Pieridae \) 46-47](#)